

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erste Ausgabe wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Remden, Kottau, Lubitz, Meritz, Gommio und Gohls M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Einzelne Kolumnenlinie oder deren Raum 1/2 Flg. die
3gehaltene Kolumnenlinie: 1/2 Flg. Zeilen: 1/2 Flg. für das Fundert, aus-
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40. Mart.

Anzeigen: Zeit-Preis 15, Kolumnenlinie 40 Pfennig

Nr. 121

Remberg, Donnerstag, den 13. Oktober 1927

29. Jahrgang

Besitzer und Pächter

von Grundstücken im Stadtbereich, Dreieiche, Stadtfeld usw. haben die durch ihre Grundstücke liegenden Gräben bis zum 1. November zu räumen. Bei Nichtanführung erfolgt die Räumung auf Kosten der Säumigen.

Remberg, den 11. Oktober 1927.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 12. Oktober 1927.

* Keine Mieterhöhung zum 1. April 1928. In der letzten Zeit ist vielfach die Behauptung aufgetaucht, daß die Reichsregierung bereits wieder eine Erhöhung der Mieten auf gesetzlichem Wege beabsichtige. Diese Behauptungen werden entschieden dementiert, und es wird hinzu gefügt, daß insbesondere zum 1. April 1928 mit einer Steigerung der Miete nicht zu rechnen ist.

* Weltspartag 1927. Auch in diesem Jahre werden die deutschen Sportarten des Weltspartag, der am 20. und 21. Oktober fällt, zum Anlaß einer intensiven Spartenwerbung in der Öffentlichkeit nehmen. Bekanntlich geht der Weltspartag auf den Beschluß des ersten internationalen Sportkongresses in Mailand (Oktober 1924) zurück, wo die Sportführer aller Länder einstimmig für den Schlußtag dieses Kongresses (31. Oktober) eine alljährlich wiederkehrende gemeinsame Weltveranstaltung für den Spartenabend festlegten. So ist auch bereits der Weltspartag mit gutem Erfolg in den Jahren 1925, 1926 veranstaltet worden. Erfreulicherweise hat sich von Anfang an besonders die Presse in den Dienst dieser allgemeinen volkerzieherischen Arbeit gestellt; neben den Sportstätten beteiligen sich in Deutschland auch die Kreisvereine, Schulen an dieser Aktion.

* Der Vohlstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Die in den letzten Tagen erfolgten Abänderungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sind von den Arbeitnehmern bereits wieder zurückgewiesen worden. Von dieser Seite wird zu dem Angelegenheiten erklärt, daß es nicht in ihrer Absicht gelegen habe, die Arbeit niederzulegen, sondern damit lediglich einen Druck auf den Reichsarbeitsminister ausüben zu können.

* Kraftpostbesitzplan Der Ämtliche Kraftpostbesitzplan für Kraftposten des VVD-Bezirks Halle, Winteransgabe 1927 ist schon erschienen und wird von den Postämtern umsonst abgegeben. Wenn er nicht vorrätig ist, vermitteln die Postämter den sofortigen Bezug.

Nachts (Diebstahl) Während der Eheleute Schröder sich auf einem Spaziergange befanden, wurde die Wohnung derselben teilweise angezündet. Vermißt werden Anzüge, Wäsche und Uhren. In Frage kommen zwei unbekannte Männer, die man schon vorher beobachtet hat. Nach Feststellung sind die beiden wahrscheinlich durch das Balkontenfenster eingestiegen, welches offen stand. Die Wohnung haben sie sicherlich durch die Korridorleuchte verlassen; denn nach der Rückkehr der Eheleute brachten sie die Tür nur mit dem Schlüssel zu öffnen. Frau Hoffmann, welche portiere wohnt und zu Hause war, hatte von dem Diebstahl nichts bemerkt. Somit hat man sicher mit gewöhnlichen Dieben zu rechnen.

Dranienbau. 8. Okt. Nach einer Bekanntmachung der Dessau-Wörlitzer Eisenbahngesellschaft ist die Erlaubnis zur Vornahme von Arbeiten für die Verklärung der Bahnstrecke über Wörlitz hinaus bis zur anhaltischen Landesgrenze bei Gohrau-Nehsen und die landespolizeiliche Genehmigung zum Bau dieser Bahnstrecke von der Anhaltischen Regierung erteilt worden. Das zum Bahnhöfer und den erforderlichen Wegen und Seltengängen sowie zu den sonstigen Anlagen notwendige Gelände ist bereits abgesteckt worden.

Dranienbau. 10. Okt. In öffentlicher Gemeindeversammlung wurde Bürgermeister Knabe, der nach mehr als 30-jähriger Amtsoberverwaltung in den Ruhestand tritt, durch Kreisdirektor Dr. Sachfenberg feierlich aus seinem Amt verabschiedet und der langjährige Bürgermeister Henze in sein neues Amt eingeführt. In der nachfolgenden öffentlichen Stadtvorberatung überreichte der Stadtvorordnungsverwalter dem scheidenden Bürgermeister unter Würdigung seiner hohen Verdienste um die Stadt den Ehrenbürgerbrief.

Wittenberg. Am Sonntag wurden die Gedankentafeln im Melanchthon-Gymnasium entfällt, die dem Gedächtnis von 14 Lehrern und 109 Schülern der Anhalt gewidmet, welche im Weltkriege gefallen oder ihrem schweren Verwundungen erlegen oder an den Folgen des Krieges gestorben sind. Für die Feier kamen das Lehrerkollegium, ein Teil der Schülerfamilie, die Angehörigen der im Kriege Gebliebenen und unter anderen gelobten Hülfe die Vertreter der Stadt und der Kirchengemeinden. Besonders zahlreich vertreten waren die ehemaligen Schüler des Melanchthon-Gymnasiums, die während der 60 Jahre-Fester des Gymnasialvereins Vitebergia als Mitglieder des Alte Herren-Vereins Vitebergia E. V. in Wittenberg weilten. So war die Aula dicht besetzt jenseit von Damen,

die mit jenen Toten einst im Familien- oder engen Freundeskreise zusammen verstanden waren.

Wörlitz, 8. Okt. Der Bau des Fingebauwerkes zwischen Wörlitz und Nehsen schreitet rüstig vorwärts, nachdem die größten Schwierigkeiten durch den Schwinger See überwunden sind. Am Neßener Ende ist der Wall schon einige hundert Meter vollständig fertig und wird mit Kalen bedeckt.

Dessau, 7. Okt. Provinzial-Landesbeschäftigtenfest in Dessau. Wie anzunehmen entgültig feststeht, findet in der Zeit zwischen 13. und 17. Mai 1928 das Provinzial-Landesbeschäftigtenfest in Sachsen, Anhalt und Braunschweig in der anhaltischen Landeshauptstadt statt. Die Größe und der Umfang machen es erforderlich, daß die Vorbereitungen für das Fest schon jetzt in Angriff genommen werden. Die Schlußgebäude Dessau, der die Ausrichtung des Festes übertragen worden ist, hat in einer außerordentlichen Veranlassung zu diesem Zwecke nicht weniger denn 25 000 Mark bewilligt.

Dessau. (Motorabsturz) eines Leipziger Ehepaares in der Wörlitzer Heide. Von einem schweren Unglück wurde am Sonnabend abend in der Wörlitzer Heide ein Leipziger Motorabfahrer betroffen. Herr Hugo Reinbold, ein bekannter Fernfahrer, kam auf seinem Motorrad mit seiner Gattin auf dem Sozius nach Leipzig gefahren, um am Sonntag im Reichler Kreis veranfaßten Astoria-Standplatz teilzunehmen. In einer Kurve in der Nähe des Gasthauses Heideburg rutschte er aus und verlor die Gewalt über sein Rad. Er stieg mit seiner Gattin in weitem Bogen auf das Straßengestänge. Während Reinbold mit leichten Verletzungen davon kam, erlitt seine Frau zwei schwere Schädelverletzungen, denen sie bald darauf erlag. Der Leipziger Kreisfahrer Gabelmann konnte noch im letzten Moment ausweichen. Der Tod trat bei Frau Reinbold nach ihrer Überführung in das Dessauer Krankenhaus ein.

Bernburg, 10. Oktober. Der anhaltische Staat hat eine vollständige Renovierung des Bernburger Schlosses in Angriff genommen, die eine großzügige sachgemäße Wiederherstellung im Sinne der Denkmalspflege anstrebt und zur Durchführung längere Zeit, vielleicht einige Jahre, beanspruchen wird. Nach der Renovierung wird das Schloss eines der sehenswertesten Bandenmärkte Mitteldeutschlands.

Witterfeld, 8. Oktober. Die Stadtverwaltung hat die Absicht, die vordere Gohlische, ein Waldgelände von 1200 Morgen Größe, dessen Grenze Jödrich und der Fahrweg Jödrich-Niemegk bilden soll, vom Fiskus zu kaufen. Die Gohlische soll nach dem Kauf zum Witterfelder Stadtwald angegliedert werden. Die Verhandlungen schreiten seit längerer Zeit. Ueber die Kaufsumme läßt sich zurzeit noch nichts Positives sagen, zumal die Verhandlungen sich zunächst in der Richtung erstrecken, daß der Fiskus sich grundsätzlich zum Verkauf bereit erklärt hat.

Potsdam, 10. Okt. In das Amtsbüro in Caputh wurde ein 20-jähriger Mann eingeliefert, der den Einbruch eines Geldesgefäßes machte. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Martin Schreiber aus Berg bei Eisenburg handelt, der in selbstmörderischer Absicht aus Kummer über seine Abweisung durch seine Braut Schestepfelmann an sich genommen hatte. Die Geldesgefäßverletzung dürfte auf den Wunsch dieser Samen zurückzuführen sein. Schreiber wurde in das Krankenhaus Hermannsdorfer gebracht.

Halle, 11. Okt. (Eine Bankrottkomödie) Wegen des Stadtbauhandels, der der Stadt Halle rund sieben Millionen Mark kostet, ist nunmehr gegen dreißig Personen Anklage erhoben worden, in erster Linie gegen den Stadtbauamtsdirektor Berger und seine beiden Assistenten, sodann gegen Kunden der Stadtbauamt, die durch unwarne Angaben sich große Kredite zu verschaffen gewußt haben. In Haft ist allein der Kaufmann Karl Schröder aus Berlin, der Gründer einer Bureaumöbelbetriebsgesellschaft. Die Schuldweilern dieses Mannes bilden einen Roman. Schröder, ein Lebemann, der in 2 Jahren fünf Mal sich selbst Privatbankrott verbrachte, schloß fremdenhaft mit Stadtbauamtsdirektor Berger. Berger glaubt, ein anspruchsvolles Unternehmen vor sich zu haben und gab eigenmächtig unter Umgehung der städtischen Kreditkommission gegen Kellnerwechsel allmählich Hunderttausende von Mark an Kredite. Als Revision in Aussicht stand, wurden diese Kellnerwechsel verkauft gegen andere Wechsel, die man durch fingierte Unterstellungen oder die Unterschleifen von Angelegten als Warenwechsel antizipierte. Um jederzeit eine zweite Firma für die Unterschleife bereit zu haben, gründete Schröder mit einem Angestellten zusammen eine neue Gesellschaft in Berlin, die Kartotheksystembetriebsgesellschaft, kurz Karti genannt. Die Gesellschaft beschloß als ein Firmenstempel. Berger ließ sich Dutzende von Wechseln der Karti unterschreiben. Als er wegen der Deutung — die Schuld war auf 400 000 Mark angewachsen — befragt wurde, führte Schröder ihn und seinen Stellvertreter in das Wörlitzlager in Halle, und brachte vor allem mit fohbaren Kartimöbeln, die in einem verschlossenen Raum standen. Den Schlüssel hatte er, wie er behauptete, leider nicht zur Hand, aber er schlug mit dem Hammer in die Wandmündung ein Loch, und durch das Loch sah man dann die Stadtbauamtler einen prächtigen Bibliotheksschrank. Man waren sie überzeugt, daß beträchtliche Gegenwerte da seien. In Wirklichkeit war der

Schrank das einzige Möbelfstück im ganzen Raum. Um weiter zu beschuldigen, erklärte Schröder von seiner bevorstehenden Verlobung mit einer reichen Hamburgerin namens Hamburger. Berger gab schließlich weitere Kredit, auch für ein nobles Verlobungsgeschenk, damit die Verlobung ja zufruchtbar sei. Schröder fuhr auch eines Tages in einem neuen leeren Auto vor, das Verlobungsgüter am Finger. Das Auto ist ein Geschenk seines Schwelgereaters. In Wirklichkeit zirkelte weder die Braut noch der Schwelgereater. Mit der Entlassung Bergers brach auch Schröders Unternehmen zusammen.

Berlin. (Ein anglistischer Vorfall) In der Nacht zum Donnerstag wurde der 62 Jahre alte Buchhalter Ludwig Wirth aus der Kanitzstraße 4 in Köpenick vor dem Haupt-Polizeikommando 43 tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß er das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist. Wirth hatte in einem Lokal in der Nähe sich einen leichten Rausch angetrunken und ist dann auf dem Heimweg von einem Auto erfaßt worden. Die Obduktion ergab aber aufzuheben, daß dieser noch mehrere Kränkungen über ihn hinweggegangen sein müßten. Mehrere Personen, die ermittelt wurden, haben in der Dunkelheit etwas auf dem Damme gesehen, aber geglaubt, es sei ein Reichthausen. Das müge wohl auch die Charaktere angenommen haben, die nach dem Unfall noch durch die Straßen fuhr. Einer soll ruhig geworden sein und gestoppt haben, aber auch dort weitergegangen sein.

Berlin, 8. Okt. Die Hindenburgdeute teilt mit: Die Bekanntgabe der Ausrichtung von je 200 Rbl. an 1500 Kriegsgeldern, die anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten und auf seinen Wunsch geschick, hat trotz gegebener Entwürfen in der Öffentlichkeit Anlaß zur Verbreitung unzutreffender Behauptungen gegeben. Es wird demgegenüber festgestellt: Die Auswahl der zu Bedenkenden haben die über die Lage am besten unterrichteten Hauptführer der Kriegsbefähigungsfürsorge getroffen. Es konnten naturgemäß nur die allererschwersten Fälle bedacht werden. Das waren zum Beispiel in Wippen 55, Berlin 77, Hannover 61, Hiltringen 34, Baden 42, Rheingebirge 15, Frankfurt Sachsen 109, Württemberg 40 Fälle. In all diesen Fällen handelt es sich um Mannschaften oder ihre Hinterbliebenen. Daneben erhielten die Zusammenbau 100 Personen aus den Kreisen der früheren Berufsoffiziere und Grenadiere und ihrer Hinterbliebenen. Von den 1500 Fällen entfielen 10 Prozent auf Veteranen und Hinterbliebene früherer Kriege und der Kolonialkämpfe. Soweit Hinterbliebene bedacht wurden, handelte es sich vorwiegend um Witwen mit zahlreichen Kindern. Es handelt sich im übrigen bei diesen Gaben um einmalige Zusammenbau. Die Bestimmung über die weitere Verwendung der Hindenburggelder muß ausschließlich dem persönlich mit der Hindenburggelder bedachten Reichspräsidenten v. Hindenburg vorbehalten werden. Es ist nur nochmals zu betonen: Auch nur teilweise Erfolg für die Fürsorge des Reiches und der Länder kam und soll die Hindenburggelder sein. Sie soll nur entgeltlich dem Wunsch des Reichspräsidenten ihm selbst die Mittel geben, im weiteren Maße als bisher an ihm herangetragene Notfälle zu lindern, die von den Maßnahmen der gesetzlichen Fürsorge nicht oder nicht genügend erfaßt werden können.

Hamburg, 11. Oktober. Der räuberhafte Leichenfund in einem Hamburger Privatpark auf der Sophienhöhe ist nunmehr aufgeklärt worden. Der des Mordes an dem Arbeiter Bohlan verdächtige Arbeiter Richter hat ein Geständnis abgelegt. Beide haben gemeinsam einen Einbruch verüben wollen, kamen aber vorher in Streit, in dessen Verlauf Richter seinen Gefährten mit dem zum Einbruch benötigten Werkzeug erschlug und die Leiche unter einer Manteldecke begrub. Hier wurde sie von einem Hunde ausgegraben.

Berliner Produktenerker.

Amlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin, für Getreide und Mehlwaren pro 100 kg, (jeft für 100 kg in RM).
11. Okt. (In Goldmarkt der Goldanleihe oder in Rentenmarkt)
Weizen, märk. 233—237
Roggen, märk. 223—230
Gerste, Sommergerste 230—237
Hafer, märkischer 198—212
Weiß, loco Berlin, waggongefert Hamburg 192—194.
Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. End (feinst. märk.) über Weizen 32,25—33,50
Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. End 31,80 bis 33,00
Weizenkleie frei Berlin 14—14,25
Roggenkleie frei Berlin 14—14,25
Raps 308—315
Viktoria-Erbsen 52—58, N. Spießerböden 32—35.
Futtererbsen 22—24.

Leipziger Viehmarkt.

10. Okt. Auftrieb: 653 Rinder, davon 197 Ochsen, 241 Bullen, — Kalben, 204 Rinder, 247 Rinder, 918 Schafe, 2467 Schweine, zusammen 4283 Tiere. — Außerdem von Fleischern direkt angeführt: — Rinder, 8 Rinder, 7 Schafe, 298 Schweine. Es wurden folgende Lebendgewichtspreise notiert: Ochsen 1. 59—63, 2. 59—61, 3. 45—52, 4. 40—45, — Bullen 1. 59—62, 2. 51—58, 3. 45—51, — Rinder 1. 54—57, 2. 45—49, 3. 35—44, 4. 27—34, — Rinder 1. 3 bis —, 2. 78—82, 3. 74—77, 4. 65—72, — Schafe 1. 65 bis 67, 2. 65—67, 3. 65—60, — Schweine: 1. 75—, 2. 74—75, 3. 72 bis 73, 4. 69—71, 5. 66—68.

Politische Rundschau.

In der Innenpolitik hat die Beamtenbesoldungsreform noch keine endgültige Erledigung gefunden. Eine große Rolle spielt dabei die Frage, wie die Mehrkosten zu tragen soll. Für das Reich hat Dr. Köhler erklärt, daß eine Steuererhöhung stattdessen möglich sei, was ihm wiederum möglich ist. Die Mehrbelastung aus dem gegenwärtigen Steueranlassungen zu decken. Anders verhalten sich demgegenüber die Länder. Sie erklären förmlich, daß ihnen die Erhebung der Kosten für die erhöhten Beamtengehälter unmöglich sei. Vom Reich fordern sie eine mehr oder weniger hohe Unterstützung. Reichsfinanzminister Dr. Köhler stellte sich indes auf den Standpunkt, daß die Länder aus den zu erwartenden Mehreinnahmen der Einkommen- und Körperschaftsteuern das Plus decken könnten. Die Bestimmungen über das Thema haben in Berlin zu keinem positiven Ergebnis geführt. Wie in diesem Streit, in dem sich Reich und Länder unermittelt gegenüberstehen, eine Einigung erzielt werden soll, steht noch dahin.

Ein weiteres Finanzproblem beschäftigt noch die Reichsregierung. Durch die Hemmungen, die sich der Aufhebung der Preußenanleihe in Amerika entgegenstellen, ist das Anleiheproblem in seiner Gesamtheit aufgegeben. Hinzu kam noch, daß die Frankfurter Anleihe im Betrage von 60 Millionen Mark, die ebenfalls in Amerika aufgelegt werden sollte, von der Anleiheberatungsstelle vorläufig ausgesetzt worden ist, trotzdem sie das Reichsfinanzministerium bereits genehmigt hatte. Dieser Fall zeigt, daß sich hierin die Ansichten des Reichspräsidenten Dr. Scheubner-Köhlers schon gegenüberstehen. Aus diesem Grunde ist eine Kabinettsitzung notwendig geworden, in der diese Probleme eingehend behandelt werden.

Im Rheinland soll jetzt endlich, und zwar gegen Ende Oktober, die Verwirklichung der Besetzung Wirtschaft werden. Deutschland hat seine Wünsche übermittelt, und man muß jetzt abwarten, ob sich meistens barter der Geist von Locarno Geltung verschaffen wird. Wir haben sonst noch all zu wenig davon verspürt. Im Rheinland scheint — wenn Woldemars nur nicht wieder doppeltinnig war — jetzt doch eine kleine Besserung eintreten zu wollen. Das Memeldefektorium, das den Memeldeutschen fähig eine Welt war, hat jetzt seinen Rücktritt nachgelassen und beklagt sich. Die Memeldeutschen sind es aber, daß die memeländischen Zeitungen dank der scharfen Zensur sein Wort über die von Woldemars gemachten Aufstellungen für Besserungen bringen dürfen. Sollte man auch diesmal die Worte loslassen, um seine Taten folgen lassen zu müssen?

In verschiedenen Ländern mit lateinischem Einschlag hat es in den letzten Tagen wieder bedrohlich nach Buldozgeren. So wurde in Spanien eine Revolte nach vor Ausbruch angekündigt. Ähnlich wurden Befehle, die für das spanische Königreich vor allen Dingen aber für Primo de Rivera bestimmt waren. Der Diktator Primo hat es gefehlt verstanden seine Gegner zu bezingeln, noch bevor sie in Aktion treten konnten. Ein ähnliches Intermezzo hat sich in dem klassischen Lande Portugal ereignet. Schimmer und weit gefährlich waren dagegen die Reuberämpfe in Mexiko. Gegen den viel besetzten Präsidenten Calles war wieder eine Revolution ausgebrochen. Kämpfe mit den modernen Kriegswaffen spielten sich ab. Wie Sieger ging jetzt Calles hervor, dem es gelang, zwei seiner gefährlichsten Gegner, General Serrano und General Gomez, gefangen zu nehmen und hingerichtet zu lassen.

Kriegsgefahr auf dem Balkan.

Der serbische Ministerrat hat im Zusammenhang mit dem Morbanschlag auf den jugoslawischen General Kowacevic beschlossen, die Grenztruppen gegen Bulgarien durch reguläres Militär zu verstärken. Der jugoslawische Polizeit ist es gelungen, die Attentäter, die den Morbanschlag auf General Kowacevic verübten, festzunehmen.

Der unruhige Balkan hat immer wieder Streitfragen von mehr oder weniger großem Ausmaß. Einer der schwierigsten Punkte ist die Frage der Mazedonien. Sie müht sich selbständig sein, aber dieses Land mit dem

alten Volksstamm ist völlig aufgefressen über verfallenen Staaten und der Herr unablänglich. In ruhigen, von mehrfachen Sorgen ist seit dem Weltkrieg insbesondere Jugoslawien geplagt. Es ist der Regierung in Belgrad bisher nicht gelungen, ihrer Herr zu werden. Da sich das Hauptquartier der mazedonischen Selbständigkeitsbestrebungen in Bulgarien befindet, greift der Gegenpart zwischen den Serben und den Mazedonern auf das Verhältnis der Regierungen in Belgrad und Sofia über. Die serbischen Reichereien zwischen Mazedonien und jugoslawischen Behörden haben bereits zu manchen Klagen des jugoslawischen Außenministers in Sofia geführt, ohne daß sie zu einem endgültigen Erfolge geblieben hätten. Die bulgarische Regierung scheint selbst der mazedonischen Bewegung nicht Herr zu sein, ja man sagt ihr noch, daß sie aber noch völlig unbenommen, daß sie die mazedonischen Uebergriffe und Attentate gegen jugoslawische Behörden dulde. Man wird wohl nicht zögern, wenn man annimmt, daß das mazedonische Temperament von den Politikern jenseits der Adria, nämlich in Rom, gefürchtet und angefaßt wird. Die Spannung hat sich in den letzten Tagen durch die Ernennung des jugoslawischen Generals Kowacevic außerordentlich gesteigert, und neue diplomatische Schritte sind in Sofia im Gange. Auch die jugoslawische Frage nach einem Komplotz gegen das jugoslawische Konsulat in Saloniki. Jetzt hat das Belgrader Ministerium scharfe Maßnahmen beschlossen, darunter eine völlige Grenzsperrung gegen Bulgarien. Die Erregung in Belgrad ist so groß, daß weitgehende Komplikationen befürchtet werden können. In Albanien aber liegt die Karte auf der Lauer.

Wirtschaftsumschau.

Besoldungsreform und Preisrückgang. — Die Diskontenerhöhung — Zinsfrage bei den Sparkassen. — Versteigerung auf dem Geldmarkt.

Einer unheimlichen Ueberlastung folgt die andere, und das Tempo der unangenehmen Eskalationen ist vor allem, was befürchtet ist, daß die Wirtschaft die Häufung der Erregungen nicht aushalten kann. Die Widersprüche häufen sich in beängstigendem Umfange. Das Rheinische Westfälische Kohlenhidat ist durchaus im Recht, wenn es in seinem, übrigens ziemlich farblosen, jedoch erschienenen Jahresbericht feststellt, daß sich bei länderigen Abnehmungen der Kohlenpreise die Höhe der Zinsen die Besserung und Vergrößerung von Kohlenhöfen nicht gut vertrage. Die Preisrückgang hat die besonders in den unteren Gesellschaften notwendige Besoldungserhöhung ziemlich laut durchgeführt und damit eine Psychose geschaffen, die man jetzt vergeblich zu bekämpfen sucht. Die Stellungnahme des Deutschen Industrie- und Handelslages gegen ungerechtfertigte Preisrückgänge und die Verhältnisse, die sich bei der Preisrückgang erhalten und selber noch von einem viel größeren Gremium ausgehen. Man begreife sich aber heute einmal auf den Weg des Käufers, beispielsweise im Möbelgeschäft. Von jenseits der Firmen, die ganz bestimmt nicht zur Beschleunigung des Kaufes unmittelbare Begründungen erfinden, wird ein baldmöglichster Kaufentscheid empfohlen mit dem Hinweis darauf, daß in zwei Wochen das Zimmer von 2100 Mark dann 2500 Mark kosten wird. Und so ist es überall. Diese Preisrückgänge bedrohen die Wirtschaft in der ersten Auswirkung der Diskontenerhöhung. In normalen Zeiten treibt die Verteuerung des Geldes auf die Läger und zwingt zu Preisermäßigungen; bei unserer noch sehr franten Wirtschaft drückt sie zwar auch auf die Läger, man wird sich wohl um den Konsumenten und Kunden etwas stärker bemühen, hält sich aber schablos durch fortwährende Preisrückgänge. Dies gilt besonders für die Zweige, die noch für einige Zeit mit guten Umsätzen rechnen können. Dennoch war die Diskontenerhöhung notwendig und wohl auch für Ausmaß richtig. Leider hat in die Beurteilung sich manches Fehurteil eingeschlichen. Ansehend hat der Reichspräsident mit seinen oft zu vöhlischen und zu brüsten Stellungnahmen und Ansichten zu seiner bisherigen bedeutenden Anzahl Gegner neue beträchtliche hinzugefügt. Man konnte in der letzten Wirtschaftspresse scharfe Töne zur Konjunkturpolitik finden. Daß man im Ausland, besonders in London, auf nicht weiter erfreut ist, kann man schon eher verstehen. Unter Umständen ist der Londoner Markt gewonnen, am Donner-

tag nächster Woche mit einer Diskontenerhöhung zu folgen, was sonst vielleicht hätte vermieden werden können. Die Deutschen haben die Sachlage in gewohnter Weise schnell übersehen.

Die Sparkassen waren zuerst geneigt, eine volle einprozentige Erhöhung des Einlagenzinsfußes vorzunehmen; wie es jetzt aber scheint, werden verschiedene Sparkassen der Anordnung hin, der empfohlenen Erhöhung nicht Folge leisten. Dies ist nur für die Sparkassen selbst zu bedauern. Der fast allgemein gültige Zinsfuß von 6 Prozent bisher war angefaßt eines Reichsbankdiskonts von 6 Prozent nicht hoch, die Sparkassen müßten sich unter solchen Umständen nicht darüber wundern, daß die großen Sparkassen und Wertpapierfirmen stärkeren Zulauf fanden, da sie unter ähnlichen Bedingungen, gleich schneller Kündigung erhebliche höhere Verzinsung gemäßen. Die Anknüpfung aller Geldsätze ist in bestimmtem Maße Sprunghaftigkeit erfolgt, Kollisionsgefahr wird voraussichtlich 3/4 Prozent leichter sein, die Prämienrisiko werden für beide Seiten auf 6 1/2 Prozent erhöht.

Im übrigen ist darauf vermieden, daß manche Wirtschaftsoberbeobachter die Kühnheit hatten, am Tage der Diskontenerhöhung festzustellen, daß die Großbanken durchaus unzufrieden waren. Daß man ferner in Großbanken die Geldversteigerung der letzten sechs Wochen als vorübergehend betrachtete. Diese Auffassung ist sowohl als bei Großbanken in den Markt, wie es sich unter dem Vorzeichen eines Zahlungsmittelumsatzes von 6 1/2 Milliarden treten schon ganz andere Sorgen auf, der Status der Reichsbank beweist zur Genüge, wie sehr sich die Reichsbank verabsagt hat. Die Versteigerung des Geldmarktes hat nach dem Umlauf noch in ungeplantem Ausmaß zugenommen. Selbst wenn eine Verbilligung, was wir alle hoffen, eintreten sollte, ist noch immer Zeit genug, eine Senkung des Diskontes in entsprechendem Umfange, vielleicht um 1/2 Prozent, einzuführen; im übrigen glauben wir nicht in der Annahme zu irren, daß es erst das nächste Jahr wieder eine Crediterleichterung bringen wird. Die ganzen nächsten Wochen sind ausgefüllt mit weiteren großen Rückzahlungen, wir erinnern nur an die 295 Millionen Mark Abwicklungskredite der Deutschen Rentenbank, Kreditanstalt.

Verichtshalle.

(1) Die Kosten beim Arbeitsgerichtsverfahren. Die Kosten des neuen Arbeitsgerichtsverfahrens betragen in erster Instanz bei einem Wert von 20 Mark eine Mark, von 21 bis 60 Mark zwei Mark und weiter für jede angefangene 100 Mark drei Mark. Für Vergleichs werden Gebühren nicht verlangt. Auch Kostenrückstöße sind nicht nötig.

(2) Verjährungsfrist im Steuerrecht. Es herrscht noch vielfach Unklarheit über die Bestimmungen der Reichsabgabordnung, die sich mit den Verjährungsfristen betreffen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß das Recht des Steuerfiskus zur Nachforderung hinterzogenen Steuern gemäß Paragraph 121 in 10 Jahren verjährt, die Strafverfolgung von Steueränderungen in 5 Jahren, in einem Jahr jedoch (Paragraph 384), wenn es sich um solche handelt, die mit Ordnungsstrafen bedroht sind.

(3) Anzeigepflicht zur Verurteilung von Verbrechen. Der Sinn des Paragraph 139 des Strafgesetzbuches ist, daß jedermann verpflichtet ist, zur Verurteilung von Verbrechen mitzuwirken und daß eine schuldhaftige Verurteilung dieser Pflicht mit Strafe bedroht wird. Handelt es sich nur um eine oder mehrere Personen, gegen die ein Verbrechen verübt werden soll, so läßt das Gesetz dem anzeigepflichtigen Mitwisser die Wahl, die Anzeige bei der Behörde oder bei der Behörde selbst zu erstatten. In allen anderen Fällen aber, in denen nicht eine bestimmte Einzelperson sondern die Sicherheit des Staates oder dessen Ansehen oder das Gemeinwohl bedroht erscheint, wie beispielsweise bei der Anzeigepflicht eines von Menschen bewohnten Gebäudes, liegt ein gemeingefährliches Verbrechen vor, und hier ist es Pflicht des Mitwärtenden, ausschließlich bei der Behörde die Anzeige zu erstatten.

(4) Fünf Jahre Gefängnis für einen Randevoerdräter. Im Gericht des Bezirks Kaufmann Ernst Hofe aus Bonn in den Jahren 1923 und 1924 in Stuttgart und zahlreichen anderen Orten gegen Bezahlung für einen französischen Agenten Spionage getrieben. Er übermit-

Hans und Heinz Kirch.

Novelle von Theodor Storm.

(Nachdruck verboten.)

Heinz sagte nichts darauf; aber seine Hand fuhr nach der beharrten Brust, und es war, als ob er gewaltsam etwas von seinem Nacken reiße. „Siehst du“, sagte er tonlos und hielt einen kleinen Ring empor, von dem die Enden einer zierlichen Schnur herabhingen, „da ist auch noch das Kinderpiel! Wär's Gold gewesen, es wär' lo lang wohl nicht bei mir geblieben. Aber auch sonst — ich weiß nicht, was's nun dich? — Es war noch nur ein Aberglaube, weil's doch noch das letzte Stück von Janke war.“

Wie stand ihm gegenüber, und er lag, wie ihre Lippen sich bewegten.

„Was sagst du?“ fragte er.

Aber sie antwortete nichts; es war nur, als steheten ihre Augen im Erstaunen. Dann wandte sie sich und machte sich daran, wie es ihr befohlen war, den heißen Raum zu verlassen. Nur einmal stochte sie in ihrer Arbeit, als ein feiner Metallklang auf dem feineren Fußboden ihr Ohr getroffen hatte. Aber sie wußte es, sie brauchte nicht erst umzuheben; was sollte er denn jetzt noch mit dem Ringel? Heinz hatte sich auf einen hölzernen Stuhl gesetzt und sah schweigend zu ihr hinüber; sie hatte das Feuer gelöscht, und die Flammen lobten und warfen über beide einen roten Schein. Als sie fortgegangen war, sah er noch da; endlich sprang er auf und trat in den Gang, der nach der Spindelstube führte. „Ein Glas Wrog, aber ein festes!“ rief er, als wieh ihm vor der Tür entgegenkam; dann setzte er sich wieder allein an seinen Tisch. Bald darauf kam Wieb und stellte das Glas vor ihm hin, und noch einmal sah er zu ihr auf: „Wieb, dieses Wiebchen!“ murmelte er, als sie fortgegangen war; dann trant er, und als das Glas leer war, tief er nach einem neuen, und als sie es schweigend brachte, ließ er es, ohne anzusehen, vor sich hinfallen.

Am anderen Tische lärmten sie und kimmerten sich nicht mehr um den einflamen Gast; eine Stunde der Nacht schlug

nach der anderen, ein Glas nach dem anderen trant er; und wie durch einen Nebel sah er mitunter das arme schone Antlitz des ihm verlorenen Weibes, bis er endlich dennoch nach den anderen fortzog und dann spät am Vormittag mit wüstem Kopf in seinem Bett erwachte.

★

In der kirchlichen Familie war es schon kein Geheimnis mehr, in welchem Hause Heinz diesmal seine Nacht verbracht hatte. Das Wirtshaus war, wie am gestrigen Tage, schweigend eingenommen; jetzt am Nachmittage sah Hans und Heinz in seinem Kontor und rechnete. Zwar lag unter den Schritten im Popen auf das seine, und die Köhler, die es von England gebracht hatte, wurden laut gelächelt, wobei Hans ihm niemals sonst zu sehen pflegte; aber diesmal hatte er seinen Logiermann geschickt; er hatte Wichtiges zu tun; er rechnete, er lümmelte und subtrahierte; er wollte wissen, was ihn dieser Sohn, den er sich lo unbedacht zurückgelassen hatte, oder — wenn es nicht sein Sohn war — dieser Mensch noch kosten dürfte. Mit rascher Hand tauchte er seine Feder ein und schrieb seine Zahlen nieder; Sohn oder nicht, das stand ihm fest, es mußte jetzt ein Ende haben. Wieb, freilich, und seine Feder stochte einen Augenblick — um wenigstens zu wissen, ob sie heimlich gehen; und — wenn es dennoch Heinz wäre, den Sohn durfte er mit wenigem nicht gehen lassen. Er hatte logar daran gedacht, ihm ein für allemal das Wirtshaus seines Erbes auszuhalten; aber die gerichtliche Quittung, wie war die zu beschaffen? denn sicher mußte es doch gemacht werden, damit er nicht noch einmal wiedererlöse. Er warf die Feder hin, und der Laut, der an den Jähnen ihm verfuhrte, sang denache wie ein Laden: es war ja aber nicht sein Sohn! Der Wirtshaus, der verstand es doch; und der alte Heinrich Todols trug seinen Anker noch mit seinen achtzig Jahren!

Hans Kirch kramte die Hand nach einer neben ihm liegenden Ledertasche aus; langsam öffnete er sie und nahm eine Anzahl Kassenheine von geringem Werte aus derselben. Nachdem er sie vor sich ausgebreitet und dann einen Teil und nach wenigem Bögen noch einen Teil davon in die Ledertasche zurückgelegt hatte, streckte er die übrigen in

ein bereitgehaltenes Kuvert; er hatte genau die mäßige Summe abgemogen.

Er war nun fertig; aber noch immer lag er da, mit herabhängendem Unterleibe, die mühsigen Hände an den Tisch geklammert. Fühlich fuhr er auf, seine grauen Augen öffneten sich weit: „Hans! Hans!“ hatte es gerufen; hier öffneten sich, was, wie er jetzt bemerkte, schon die Dämmerung in allen Winkeln lag. Aber er blann hin; nur seine eigenen Gedanken waren über ihn gekommen; es war nicht jetzt, es war schon viele Jahre her, daß ihn diese Stimme lo gerufen hatte. Und dennoch, als ob er widerwillig einem außer sich Gehorham leiste, öffnete seine Hände noch einmal die Ledertasche und nahmem zögernd eine Anzahl großer Kassenheine aus derselben. Aber mit jedem einzelnen, den Hans ihm jetzt der vorher beschlossenen Summe zugesagte Kaufmann Ernst Hofe aus Bonn, der dafür Heimat und Vaterhaus an ihm verkaufen sollte; denn was zum Ausnahm fangegewöhnt Lebenspläne hatte dienen sollen, das mußte er jetzt hinwerfen, nur um die letzten Trümmer davon wegzuräumen.

— Als Heinz etwa eine Stunde später, von einem Gange durch die Stadt zurückkehrend, die Treppe nach dem Oberhaus hinaufging, trat plötzlicher Hans ihm unten aus seiner Zimmertür und folgte ihm lo haktig, daß beide fast miteinander in des Sohnes Kammer traten. Die Wieb, welche oben auf dem Vorplatz arbeitete, ließ bald beide Hände ruhen; sie wußte es ja wohl, daß zwischen Vater und Sohn nicht alles in der Ordnung war, und drinnen hinter der geschlossenen Tür flüchtete es jetzt zu einem feinen Gespräch zu kommen. — Aber nein, sie hatte sich gefaßt, es war nur immer die alte Entschlossenheit, die sie fürte; und immer lauter und drohender klang es, obgleich sich von der anderen Seite keine Antwort darauf ergolote; aber vergebens strengte sie sich an, von dem Schnalze etwas zu verstehen; sie hörte drinnen den offenen Fensterflügel im Wind flappern, und ihr war, als würden die noch immer heftiger herordrohenden Worte dort in die dunkle Nacht hinausgeredet.

(Fortf. folgt.)



telte vor allen Dingen Nachrichten über die Schupo und die Reichswehr. Für seine Dienste erhielt er 110 Mark und 700 Franken. Jetzt hatte er sich vor dem künftigen Straftaten des Reichsgerichts in Leipzig zu verantworten und wurde zu fünf Jahren Gefängnis und dreifährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die erhaltene Bezahlung wurde dem Reich für verfallen erklärt. In Höhe des Divisionsgerichtsbeschlusses in Dlmäh wurde der Räuber und vielfache Mörder Martin Lecian hingerichtet.

Neues aus aller Welt.

Was war ihm das Leben wert? In einem Triester Kaffeehaus erschloß sich ein junger Mann. Auf einem Zettel hatte er als Grund angegeben, er lei das Lebens überdrüssig, weil es ihm absolut nicht gelingen will, sich selbst seine Kravatte nach den Regeln der Kunst zu binden.

Ein unerhörter Raubüberfall. Im Rawion-Kranzhaus von Buenos Aires wurde ein Raubüberfall von unerhörter Dreistigkeit ausgeführt. Vier unbekannte Täter drangen am heiligsten Tag in die Kasse des Krankenhauses ein und griffen sofort den anwesenden Kassierer, einen Geheulken und einen hiesigen Polizeikommissar an. Der letztere wurde getötet, der Kassierer schwer verletzt, während die Räuber mit 120 000 Pesos in einem Auto das Weite suchten und entkamen.

Die Hüllenmaschine im Postpatet. Im Hause des Bürgermeisters von Verona explodierte eine Hüllenmaschine, die von einem Unbekannten als Postpatet gekauft worden. Fünf Personen erlitten leichte Brandwunden. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Raubakt gegen den Bürgermeister, der schon seit Jahren mit anonymen Drohungen verfolgt wird.

1000 Pflanzstränke in Moskau. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in Moskau eine Epidemie von Pflanzstränken ausgebrochen. Über 1000 Personen sollen erkrankt sein.

Marmorlager im fläsischen Burglande aufgedeckt. Im fläsischen Burglande bei Schläining an der ungarischen Grenze ist ein großes Marmorlager aufgedeckt worden. Geologen, die an dem mächtigen Fels, das sich kilometerweit hinzieht, Probeabtragungen vorgenommen haben, erklären, daß es sich um Marmor von ganz hervorragender Qualität handelt. Gegenwärtig unterhandeln zwei Kapitalgruppen, eine österreichische und eine russische, mit dem derzeitigen Grundbesitzer wegen der Ausnutzung der Marmorgrube.

Ein sinesischer Staatsmann im Kloster. Der frühere sinesische Ministerpräsident und Anghenminister Lu-Xiang-Fang ist in Einlösung eines seiner verstorbenen Frau, die Belgierin war, gegebenen Verprechens in das Benediktinerkloster Saint André in der Nähe von Brügge eingetreten. Der Heiligtümer wohnte eine Anzahl prominenter Persönlichkeiten, u. a. die sinesischen Gesandten in Brüssel, Paris und Lissabon, bei.

Fünf Personen vom Tisch erschlagen. In Galati auf Schiffsplätzen wurde nach einer Wirtin und vier ihrer Frau, deren Sohn und drei alte Männer.

Europermorde auf dem Salomonsinseln. Wie der Oberkommissar für die Stillen Ozeane aus Suva auf den Fidji-Inseln berichtet, sind auf den Salomonsinseln eine Reihe Europäer und eingeborener Polyzisten ermordet worden. Mehrere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Sauerstoffexplosion in einer Fabrik. In St. Denis bei Paris explodierten in einer Fabrik mehrere Sauerstoffbomben. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt. Drei von ihnen erlagen ihren Wunden. Die Ursache ist auf unvorsichtiges Umgehen mit Zündbüchsen zurückzuführen.

Die erste Eisenbahn auf Island. Vom isländischen Parlament wurde nach einer Meldung aus Reykjavik der Bau der ersten Eisenbahn auf Island genehmigt.

Bären erschlagen in einem Laie. Mehrere Tausende aus Katalonien wurden in einem Laie des Laie-Gebirges von Bären verfolgt. Mit vieler Mühe und oft atemlos krochen sie in Katajone ein. Der Laie-Berein hat seinen Mitt gliebert jetzt nahegelegt, die Bergtäler ohne Schußwaffen nicht aufzulassen. In letzter Zeit sind auch wiederholt Sammel aus Viehherden von Bären zerstückelt und fortgeschleppt worden; ebenso sind vielen Viehstücken auch schon menschlich Menschenleben zum Opfer gefallen.

Aushebung einer Falschgeldfabrik in Sao Paolo. Nach Meldungen aus Sao Paolo hat die dortige Polizei eine Falschgeldfabrik entdeckt, in der eine vollständige Ausrüstung für die Herstellung von 150 000 Noten der brasilianischen Bank gefunden wurde. Fünf Personen wurden verhaftet.

Eine Fliegenpest von Mäh Doran gefunden. Im Oadland in Kalifornien ist eine Fliege an Land gelüpft worden, die eine Mittelung von Mäh Doran enthält, die mit dem nach ihr benannten Flugzeug auf dem Flügel von St. Francisco nach Honolulu untergegangen ist. Die Mitteilung ist vom 16. August datiert und besagt, daß der Motor des Flugzeugs verlegt hat.

Reine ist toll. Der amerikanische Ozeanflieger, dessen Flugzeug bekanntlich in Mexiko abstürzte und unbrauchbar wurde, ist mit einem Rettungsflugzeug in Mexiko gelandet. Nach seiner Ankunft ergab er den Verdacht von seinem Besuch beim Kapitän und bei Mussolini. Er zeigte auch verschiedene Photographien, auf denen er mit Mussolini zusammen zu sehen ist. Ueber diese Photographien war Reine häufig sehr erfreut und sehr stolz.

Gelehrer Schmutzbestäubung in Paris. Einer in Paris wohnhaften Amerikaner, Dr. Walter A. Porter, wurde Schmutz im Werte von über einer Million Franken geschloßen. Der Tat verdächtig erschienen zwei Bedienten der Amerikanerin, das Stubenmädchen und ein neuenglandischer Diener, die gleichzeitig verhaftet wurden. Die Polizei vermutet, in dem Diener einen berüchtigten Genleamendbrieger auf die Spur gekommen zu sein, der sich an das bereits seit Jahren im Hause der Amerikanerin beständige Stubenmädchen heranzumachen gewußt habe.

Wolfsjagd auf dem mexikanischen Riff. Nach Meldungen aus Moskau ist eine große Anzahl von Wölfen von Murman von einem Ruffel Wölfe überfallen worden. Vier Bauern wurden von den Tieren zerissen und die Viehhäufigkeit stark beeinträchtigt. Eine Militärabteilung mußte ein regelrechtes Feuertreffen gegen die Wölfe eröffnen. Dabei wurden 120 Wölfe erschossen. Die Bevölkerung des Gebietes zur Bekämpfung der Wölfe und Bären, die sich in der letzten Zeit stark vermehrt haben, Militär in das Dorf zu verlegen.

Das Stadthaus in Vico abgebrannt. In Vico brannte in der Nacht das Stadthaus völlig nieder. Ein im Gebäude schlafendes Ehepaar ließ sich an zusammengesunkenen Pfeilern auf der Straße brennen. Die Frau erlitt dabei schwere Brandwunden. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Franc geschätzt.

Der Roman der Schriftstellerstochter.

Man weiß, daß in Amerika die Erzähler der logenante "Kurzgeschichten" sehr gesucht und blendend bezahlt werden. Der berühmteste dieser Kurzgeschichtserzähler ist ein gewisser D. Henry, der in Wirklichkeit William Gibson Porter heißt. Er war in seiner Jugend Kassierer in einer Bank in Aulter im Staate Texas, sah dann Unterjochungen begangen haben und mußte eine Freiheitsstrafe abbüßen; man sagt allerdings, er sei für einen guten Freund eingezwungen. Im Gefängnis nun kam Porter auf den Gedanken zu schriftstellen, und als ihm die Freiheit winkte, hatte er bereits eine Anzahl von Verträgen mit großen Zeitungen in der Tasche. Von Stund an nannte er sich D. Henry, er war zweimal verheiratet, hatte jedoch nur eine Tochter, und diese ist die Heldin dieser feinen Geschichte.

Sie litt von frühesten Jugend an auf Lungenleiden, so daß ihr der Arzt riet, ein möglichst trodenes und reines Klima anzufuchen. Das junge Mädchen, das selbst schriftstellerisch tätig war, reiste nun zunächst nach Kalifornien, um an einige dortige Filmgesellschaften Arbeiten ihres Vaters zu verkaufen. In Hollywood lernte sie einen jungen Schriftsteller kennen, den sie für Zeit fragte; sie sollte aus San gehen, wo trodene und reine Luft vorherrschte, sie fürchte aber, in der Einamkeit schwerlich zu werden; oder allem könne sie ja dort ihrem schriftstellerischen Beruf nachgehen. Sartin war ritterlich genug, ihr keine Begleitung aus Land anzubieten, damit sie dort gesund würde. Sie mieteten ein kleines Haus in Waning (Süd-Kalifornien), wo viele Lungenleidende Hellung suchten, und da sie aus den verkauften Werten ihres Vaters und Sartin aus seinen eigenen

Schriftstellerischen Erzeugnissen genügend Einkommen hatten, war für ihre wirtschaftliche Zukunft gesorgt. Die Folge ihres vertraulichen Umganges war natürlich die, daß sich die beiden jungen Leute herzlich ineinander verliebten. Sie verdrangen sich die Ehe, sobald das junge Mädchen von ihrer Krankheit genesen sei. Doch schon nach wenigen Monaten mußte Sartin einsehen, daß aus einer Heilung derselben aus der Welt nicht zu machen sei. Für Aussehen verächtliche sich zulebenden, und ihre Eulenanfälle nahmen immer mehr bewegliche Gestalt an. Ein schließlich zugezogenen Art ließ die Liebenden nicht im Unklaren darüber, daß die Lebensstage des jungen Mädchens gequält sein, und so beschloßen sie, sich so bald wie möglich trauen zu lassen. Bei der körperlichen Schwäche der jungen Frau mußte die Trauung am Kranfensbette stattfinden. Drei Tage lang konnte sich die Kranke des Bewußtseins freuen, den geliebten Mann zum Gatten erhalten zu haben; dann entfiel sie sanft in seinen Armen.

So erleben die, welche von Berufs wegen Romane schreiben, zuweilen ergreifendere Schicksale, als ihre eigene Erfindungsgabe zu gestalten vermag.

Woher die „Börse“ ihren Namen hat.

Die Börsen, die Märkte der „vertreibten Werte“, sind im frühen Mittelalter (zunächst in Oberitalien) entstanden und haben sich aus den Viehmärkten entwickelt. Wommens Annahme, daß bereits in Rom auf dem Forum eine Bourse aus der Welt nicht zu machen sei. Dagegen haben wir von den oberitalienischen Börsen, wenn auch nur spärliche, so doch sichere Kunde. Der Viehmärkte war besonders z. B. der Kreuzweg recht lebhaft. Daneben wurden launfällige Viehmärkte abgehalten. Sehr früh ist ein spekulativer Zug bemerkbar. Bei unidieren Währungs- und Münzverhältnissen schwanken die Viehmärkte beträchtlich, ebenso die Zinsätze. Die bedeutendsten Börsen Oberitaliens waren die zu Venedig, Florenz und Genua, in Frankreich einige Plätze der Provence und in Spanien einige Kataloniens. Im 15. Jahrhundert wurden Börsen der größte Viehmärkte, und von der dort wohnenden Familie de Bourde, die ein Palais an dem Plage besaß, auf dem der Viehmärkte sehr überwiegend abwickelte, soll, wie Dr. Samuel in seinem Buchlein „Die Effektenpekulation im 17. und 18. Jahrhundert“ zu berichten weiß, der Name „Börse“ herrühren. In Deutschland waren die ersten Börsen in Augsburg und Nürnberg.

Um diese Zeit bildete sich der Begriff „Börse“ aus: Börsenfirma, d. h. eine an der Börse als unbedingt kreditwürdig bekannte Firma. Dieser Begriff und der Name „Börse“ wanderten von Brügge zunächst nach Antwerpen, das im 16. Jahrhundert zum ersten Viehmärkteplatz aufstrudte und Brügge vollständig zurücktreten ließ.

Vermischtes.

Das Land ohne Bußkuppe. Fern im Süd das schöne Spanien! kann den vielleicht nicht allenfalls unbeschränkten Ruhm für sich in Anspruch nehmen, ein Land ohne Bußkuppe zu sein. In der spanischen Stadt Valencia, deren Name seit einigen Jahren durch einen Tauschgeschäft auch sonst nicht in Erdkunde besorgenen Kreisen gewöhnlich wurde, fand diese Tage ein Wettbewerb statt, der dies anlangend bewies. Es sollte nämlich die Trägerin des längsten Haars preisgetönt werden. Aber aber etwas der Meinung gewesen sein sollte, daß zu diesem Wettbewerb sich nur ein halb Duzend Damen einfinden, der sich fast gänzlich enttäuscht. Nicht ein halb Duzend, nicht hundert, nicht tausend Wettbewerberrinnen fanden sich ein, sondern in hellen Scharen, zu Hunderten, strömten die langhaarigen Frauen und Mädchen nach Valencia. Das Preisgericht hatte nicht etwa ein Werteschiedsgericht, sondern mehrere Tausende von Frauen, die hier im Schmucke ihres maulenden Jungens und Hälften, die hier im Schmucke ihres maulenden Jungens erschienen, überhaupt einmal vorbeiziehen zu lassen. Den Preis, gewann dann eine Dame mit 1,90 Meter langem Haar.

Das Dornenmeer des 15. Jahrhunderts waren die Börsen Kaffisenspiele. Das dort aufgeführte Kaffisensdrama war so lang, daß man zur Aufführung 7 Tage gebraucht.

Allerweltsplauderei von Silvan.

Vierzechen, herrschen! — Etwas für Gen. — Renolterische. — Weilschlagen. — Der Füllpostel. — Schrämmuß. — Schongel für Junggefallen.

Windhundrennen sind die große Mode. Man hätte dagegen nichts einzuwenden, wenn dieser neue Sport allein dazu diente, die Fucht oder Handballen zu fördern und die Liebe (und nicht bloß das Mitleid) zum Tier zu vertiefen. Man muß jedoch den Dingen auf den Grund gehen. Windhundrennen werden nämlich nicht nur dem milderartigen Wettbedürfnis gewisser Kreise neue Gelegenheiten zur Betätigung, sondern sie werden leider dazu mißbraucht, die Tiere aus niedriger Gewinnlust zu quälen. Habgierige Trainer pflegen ihre Favoriten mit einem gehörigen Schuß Spirituosen „feurig“ zu machen, damit sie um so hitziger laufen sollen. So ist jetzt bekannt geworden, daß ein Trainer in der Stadt Woods in England seinem Windhund eine halbe Falsche aß, schweren Fortweins einflößte. Der Hund erkrankte sich schon nach den ersten Schritten, aber das Schenkel in Menschengehalt „dotzte“ den Hund, bis er genügend „in Form“ war. Ist das nötig? Muß die wehrlose Kreatur auch im 20. Jahrhundert noch unter der Gefährlichkeit jogenannter Kulturmenschen leiden? Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für den Völkerverbund, ein

Er kann es nicht verstehen, daß sie nicht mögen.



allgemeinalltäglichen und zu den härtesten Strafen autorisiertes Tierquälerei zu schaffen. Vielleicht würde dann auch endlich einmal die Schande Europas, der grollenhafte panische Stierkampf samt seinen Gefatomben zu Tode gefotterter Reitpferde, ihr Ende finden, denn Spaniens Diktator Primo de Rivera schafft es allein nicht trotz aller seiner Bemühungen, diese Verbrechen zu bestrafen.

Wir haben's doch sonst so herzlich wohl gebracht in Europa. Man hat Verständnis für alles. Sogar den Herren Verbrechen ist man nicht allzuwichtig. Man mag sich die Psychologie und Biologie auf der Seite, um ihre Handlungen „menschlich“ verstehen zu lernen. Und Verstehen ist oft gleichbedeutend mit Verzeihen. Der Fall Großadeln macht Schule. Was ist i' e' s, mal ist e' s. Das reine Freileben. Als ob jede verunglückte Ehe, jede unglückliche Liebe nur mit der Wortwahl aufgehoben werden könnte. Das Rampfahne, nerds Ueberpannen anderer Zeit ist so recht der Spiegel des modernen Großstadtlebens. Und dies brüht der ganzen Nation seinen Schemel auf. Kommt doch auf 18 Deutsche ein Berliner, auf 18 Nordamerikaner ein New Yorker, auf 18 Franzosen ein Pariser, auf 5 Engländer ein Londoner und auf 3 Oesterreicher ein Wiener. Dieser eine Berliner, New Yorker, Pariser, Londoner oder Wiener genügt aber, um zehnmal so viel Volksgenossen mit Nervosität zu laben. Ewig geht es um ist das Schicksal der Großstädter. Als ob man nicht früh genug ins Grab kommen könnte. Es appelt einem in den Weinen, krampt einem die Finger zusammen, runzelt einem die Stirn, macht die Augen flüchtig fremd und quer haben. Das Taten und Rängen und Säuren und Quälereien; das Rattern, Schreien, Quälen, Knallen. Immer hat man den Kopf im Rücken, oder links, oder rechts. Und auch im Schlaf noch schürzt der Mechanismus weiter: Autos und Straßenbahnen, Mammutoibusse und Schnellbahnen, und wieder Autos — — —

Uff! Da muß man ja verrückt werden. Verstehen heißt oft verzeihen. Ist es da nicht eine Wohlthat, daß ein Mann aus Amerika (sichon wieder), Mister Kleiser, der lärmenden Streich des Krieges erlitten hat, Man möge aufpassen. Vielleicht gelingt es ihm, mit der Hilfe des Verrechtsstaatesmannes dem brüllenden Großstadtleben Ruhe zu gebieten? Aber der gute Mister Kleiser zählt das Pferd beim Schwanz auf. Er empfindet nämlich für erste, leise zu sprechen. Hat er schon einmal hinter einem Motor gefahren? Vielleicht schlicht er zum zweiten Chromlederhohl vor, oder Luftschneidengerät? Was wird er dazu sagen, daß jetzt zwischen London und Berlin ein Kontenztzamp um den größeren Autobus ausgekämpft wird,

der natürlich doppelt so viel Kraft macht als die jetzigen Mastodonten. Der Londoner faßt 60 Personen, der Berliner nur 40. Schon 50. Er läuft auf sechs Rädern, hat außer dem „Schwefel“ noch zwei Stützräder und ist zehn und einen viertel Meter lang. In zehn Jahren wird man vielleicht mitleidig darüber lächeln, wenn von Daß zu Daß die Luftdrohnen fliegen werden.

Immer neue Geheimnisse werden der Natur abgetrotzt. Jetzt singt einer schon mit den Händen und nennt das Weiterwellenmusik. Die Sache macht sich schon. Die Braun Tonkünstler können schließlich ganz drivalisieren, wenn ihnen nicht nur das Radio, sondern auch Professor Derrmanns Spähenmusik die Arbeit abnimmt. Aber man sollte ihnen dann doch von Staats wegen Pensionen zahlen, da mit die Musik wenigstens noch auf dem letzten Loch pfeifen



tann. Man hat doch — wie gesagt — Verständnis für alle möglichen Schmerzen. In Wagant wollte man den Junggefallen eine Steuer aus der Welt treiben. Man hat es unternommen, weil die Junggefallen — schon so genug gequält sind (wie man sagt). Zu Zweien ertrüge sich das Wechselpiel der launigen Fortuna entschienen leichter. Allein gerate der Mann viel eher in die misslichen Verhältnisse, habe keine Sorgen allein aufzubehalten, müsse auf die Zahl seiner Oherdenden und Talschichten abgeben, habe hohe Rechnungen im Galopp und doppelte Licht und Roblenpreise zu zahlen usw. usw. — Im Stadtparlament von Frankfurt scheinen die Frauen noch keine führende Rolle zu spielen, sonst hätten sie den Dogestoff wohl schon „heimgelochet“.



Zögern Sie nicht länger, die butterfeine Rama Margarine zu probieren! Für nur 50 Pfennig erhalten Sie ein halbes Pfund Rama — mehr als genug, um feststellen zu können, daß diese Margarine wie Butter schmeckt und ebenso ergiebig ist.

Sie werden glücklich sein, künftig auf die teure Butter verzichten zu können.

Rama
MARGARINE butterfein
Die meistgekauften Margarine-Marke Deutschlands

Butterbrotpapier

eingetroffen

Richard Arnold



Das Haus der Uhren

Otto Leibniz, Uhrmacher
Kemberg - Töpferstraße 11

Größtes Lager in **Taschenuhren** aller Qualitäten wie:

Original Glashütter — Solvil — Revue-Centra — Junglans-Haller
Becker-Kienzle — Thiel und erste Schweizer Fabrikate
Der Kauf einer Uhr ist Vertrauenssache, daher kaufe man nur im Fachgeschäft.



ATA

Henkels
Scheuerpulver
in handlicher Streuflosche

Zu allen im bevorstehenden Winterhalbjahr 1927/28 stattfindenden

Vereins-Vergnügen

bestehend in

Konzert, Theater und Ball

empfehle ich mein Lager in **Theater-Neuheiten, Complots, Tanzaufführungen und Belgen**; ferner meine Buchdruckerei zur Herstellung von **Einladungen, Programmen** und allen sonstigen **Vereinsdrucksachen** in moderner Aufmachung, ein- und mehrfarbig.

Richard Arnold :- Buchdruckerei
Kemberg, Leipziger Straße 64/65

Schützenhaus

Sonntag, den 16. Oktober:

Großes Erntedankfest.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Ab 4 Uhr nachm. **Kaffee-Konzert.**

Der beliebte Pianist Herr **Zeuner-Wittenberg.**

Ab 7 Uhr abends

Grosser Ball.



Es ladet freundlichst ein

K. Fröhnel.

Kürbis

zum Einmachen
empfeht Burgstraße 4

Besondere

Möbel-Gelegenheit

für schnell entschlossene Käufer!
1 herrliches Schlafzimmer, gross. Spiegelschrank, 180 breit, reich geschnitten, statt A. 850,- nur A. 500,-; 1 prächtiges Speisezimmer, Büfett 180 breit, schön geschnitten, Credenz, Standuhr, Tisch und Lederstühle für nur A. 650,-; 1 eleg. Herrenzimmer, ganz schwere Bibliothek 160 br., Schreibtisch, Klubsessel, Tisch und Lederstühle nur A. 700,-; Wohnsalon, 6teilig, nur A. 400,-.
Gustav Jentsch, Magdeburg, Breiteweg 150.
Freier Versand! Fahrgeld wird bei Kauf vergütet!

Loose

zur Rhein-Saar-Lotterie

sind wieder eingetroffen.
Richard Arnold, Buchhandlg., Kemberg, Leipziger Straße

Reitsport-Verein

Morgen Donnerstag, den 13. Oktober, abends 7/9 Uhr bei Ernst Bachmann

Versammlung

Ercheinen aller Mitglieder erwünscht
Der Vorstand

Freiw. Feuerwehr

Freitag abend 8 Uhr im Hotel Blauer Hekt

Versammlung

Vollständiges und pünktliches Ercheinen erwünscht.

Der Oberbrandmeister

Radf.-Verein „Germania“

E. V.
Donnerstag, den 13. Okt., abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal

Generalversammlung

Ercheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand

Sonntag, den 16. Oktober, nachm. 2 Uhr Abmachn mit Damen nach Reuden

zur gefelligen Zusammenkunft

beim Kameraden Paul Kronemann. Treffpunkt:

Anlagen Reudener Straße.

Zahlreiches und pünktliches Ercheinen erwartet
Der Vorstand

Neue Beizvorschrift

für

Germisan

Uspulun

Apotheke Kemberg

Radfahr.-Verein „Argo“, Kemberg

Sonntag, 3 Uhr nachm.:

Fliegermeisterschaft über 1000 m

auf der Straße nach Niemitz.

Ab 7 Uhr:

Kränzchen und Siegerfeier

im Hotel „Blauer Hekt“. Eintritt 30 Pf.

Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.



Annaburger Delikateß- und Bockwürste

Die führende Marke

Spezialität:

Eisbein in Dosen

Paul Thäle, Annaburg

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die uns zu unserer Vermählung zu teil wurden, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Rottaer Weinberge, den 12. Oktober 1927

Ewald Hildebrand und Frau

Eise geb. Böttcher

Fortschritt

heißt Befreiung von Aeger, den kleinliche Unvollkommenheiten verursachen. Der neue Erdal-Hebelöffner öffnet die Erdal-Dose spielend, der Gebrauch von Erdal wird zu einem Vergnügen.



Erdal

Marke Rottfrosch

war nicht zu verbessern, deshalb schufen wir eine bessere Packung.